

# Flucht. Migration. Bildung.

AG MIGRATION  
FLUCHT  
RASSISMUSKRITIK

Kurzbericht zur digitalen  
Vortragsreihe im SoSe 2021

Veröffentlicht im Januar 2022

Konzept & Organisation: AG Migration, Flucht, Rassismuskritik  
an der Bergischen Universität Wuppertal

Verfasser\*innen: Raphael Bak, Ronja Hahmann, Judith Jording,  
Sarah Laureen Just, Loriana Metzger

# Inhalt

## 1. Einführung in die digitale Vortragsreihe Flucht, Migration und Bildung

## 2. Zusammenschau der Vorträge

- ✚ **Ellen Kollender** (Helmut-Schmidt-Universität Hamburg) zum Thema „Die Verhandlung von Bildungsausschlüssen und -zugängen von schutzbedürftigen Kindern und Jugendlichen im europäischen Grenzregime.“
- ✚ **Sarah Fichtner** (Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie Berlin) zum Thema „Handlungs-Spiel-Räume von jungen Kindern in Unterkünften für Geflüchtete.“
- ✚ **Melanie Kuhn** (Pädagogische Hochschule Heidelberg) zum Thema „Perspektiven von Kindern auf Flucht in intersektionaler Perspektive – empirische Erkenntnisse und methodologische Reflexionen der 4. World-Vision Kinderstudie.“
- ✚ **Abdulrahman Alasaad** und **Wael Kayyali** (InTouch Bergische Universität Wuppertal) zum Thema „Weggehen bedeutet ein wenig zu sterben. Ankommen bedeutet nie anzukommen.“ Literarische Lesung von Studierenden mit Fluchterfahrung.“

## 3. Texte aus der Lesung

- ✚ *Lieber Blondchen* von **Abdulrahman Alasaad**
- ✚ *Brief an den Präsidenten* von **Wael Kayyali**

digitale VORTTRAGSREIHE IM  
SoSe2021  
ZUM SCHWERPUNKT  
**FLUCHT, MIGRATION  
UND BILDUNG**

AG MIGRATION  
FLUCHT  
RASSISMUSKRITIK

<b>Do. 24. Juni</b> 16.00 - 18.00 Uhr c.t.	<b>Die Verhandlung von Bildungsausschlüssen und -zugängen von schutzbedürftigen Kindern und Jugendlichen im europäischen Grenzregime.</b> <i>Ellen Kollender, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg</i>
<b>Mi. 30. Juni</b> 18.00 - 20.00 Uhr c.t.	<b>Kolloquiumsvortrag Berufs- und Weiterbildung</b> Bildungsprozesse in ohnmächtig machenden Verhältnissen. Zur Situation von Menschen mit prekären Aufenthaltstiteln in Deutschland. <i>Nikolai Huke, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel</i>
<b>Fr. 09. Juli</b> 10.00 - 13.00 Uhr c.t.	<b>Kolloquiumstag Kindheit und Kindheitsforschung im Kontext von Fluchtmigration</b> 1. Handlungs-Spiel-Räume von jungen Kindern in Unterkünften für Geflüchtete. <i>Sarah Fichtner, Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie Berlin</i> 2. Perspektiven von Kindern auf Flucht in intersektionaler Perspektive – empirische Erkenntnisse und methodologische Reflexionen der 4. World-Vision Kinderstudie. <i>Melanie Kuhn, Pädagogische Hochschule Heidelberg</i>
<b>Mi. 14. Juli</b> 18.00 - 20.00 Uhr c.t.	<b>„Weggehen bedeutet ein wenig zu sterben. Ankommen bedeutet nie anzukommen“.</b> Literarische Lesung von Studierenden mit Fluchterfahrung. <i>Abdulrahman Alasaad und Wael Kayyali, InTouch Bergische Universität Wuppertal</i>

Alle Veranstaltungen finden per Zoom statt.  
Zugangsdaten unter: [www.bit.ly/3xvCKyT](http://www.bit.ly/3xvCKyT)

  

Die Corona-Pandemie hat zu einem Diskurs über erschwerte Bildungsmöglichkeiten geführt. Unberücksichtigt bleiben dabei häufig sowohl bereits bestehende Ungleichheitsstrukturen im Bildungssystem als auch die Lage von (neu) migrierten und geflüchteten Menschen in Deutschland sowie in Flüchtlingscamps an den Außengrenzen der EU. Mit dieser Vortragsreihe fokussiert die AG Migration, Flucht und Rassismuskritik, die zu wenig thematisierten Lebens- und Bildungsbedingungen von geflüchteten und migrierten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und lädt alle Interessierten zum Mitdiskutieren und Mitdenken ein.

## 1. Einführung in die digitale Vortragsreihe Flucht, Migration und Bildung

Die nun seit fast zwei Jahren bestehende Corona-Pandemie hat zu einem öffentlichen (bildungs-) politischen und medialen Diskurs um die erschwerte Umsetzung und Wahrnehmung von Bildungsmöglichkeiten geführt. In den Hintergrund geraten dabei oftmals jedoch nicht nur die bereits seit vielen Jahren bestehenden Ungleichheitsstrukturen im deutschen Bildungssystem, sondern auch die besondere Lage von (neu) migrierten und geflüchteten Kindern- und Jugendlichen. Ebenso wird die prekäre (Bildungs-)Situation von Geflüchteten in Außenlagern der EU oder in Ländern wie der Türkei kaum thematisiert – dabei trägt die EU mit ihrer Migrations- und Flüchtlingspolitik (u.a. durch das EU-Türkei-Flüchtlingsabkommen oder der Einrichtung von Flüchtlingscamps wie Moria) erheblich zu diesen Verhältnissen bei.

Vor diesem Hintergrund konzipierten wir als *AG Migration, Flucht, Rassismuskritik*<sup>1</sup> eine öffentliche Vortragsreihe in Kooperation mit den Arbeitsschwerpunkten Kindheitsforschung und Berufs- und Weiterbildung des Instituts für Erziehungswissenschaft sowie dem Programm InTouch der Bergischen Universität Wuppertal, die sich mit dem Themenkomplex *Flucht, Migration und Bildung* auseinandersetzte. Ziel war es mit einem vielfältigen Programm die häufig dethematisierten Lebens- und Bildungsbedingungen von geflüchteten/migrierten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in den Fokus zu stellen, sichtbar und besprechbar zu machen.

Pandemie bedingt fanden alle Veranstaltungen in einem Online-Format statt. Der Vortrag von Nikolai Huke konnte leider nicht stattfinden – das Thema von prekären Aufenthaltstiteln in Deutschland und die damit einhergehende Lage in der Gesellschaft, insbesondere auf dem Arbeitsmarkt, verfolgen wir als AG jedoch weiterhin. Zustande kamen insgesamt drei gut besuchte Veranstaltungen, die in diesem Bericht inhaltlich kurz zusammengetragen werden.

Wir danken allen Vortragenden und Teilnehmenden für die Bereicherung unserer Veranstaltungen um anregende Inhalte, vielfältige Perspektiven und wichtige Diskussionen, aus denen wir viele Impulse für weitere Veranstaltungsinhalte und -formate mitnehmen. So möchten wir beispielsweise literarische Lesungen als Format weiter anbieten und ausbauen. Dass Literatur nicht nur ein starkes Ausdrucksmittel ist, sondern wissenschaftliches Forschen grundlegend beeinflussen kann, daran erinnert auch Tsitsi Dangarembgas Forderung nach einer ‚neuen‘ Aufklärung in ihrer Dankesrede für den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 2021. Daran zu glauben, ist in Anbetracht der sich gegenwärtig abspielenden humanitären Katastrophe an der Grenze von Belarus-Polen nicht einfach; sie

---

<sup>1</sup> Die Berichte zu allen Veranstaltungen der AG findet sich auf unserer Webseite: <https://www.erziehungswissenschaft.uni-wuppertal.de/de/forschung/temporaere-ags/veranstaltungen-berichte.html>

zeigt aber auch vehement auf, um was es in einer ‚neuen‘ Aufklärung gehen muss: Wissenschaft und Verantwortung aufeinander zu beziehen und zusammen zu denken.

## 2. Zusammenschau der Vorträge

### Die Verhandlung von Bildungsausschlüssen und -zugängen von schutzbedürftigen Kindern und Jugendlichen im europäischen Grenzregime.

Vortragende: Ellen Kollender, Helmut-Schmidt-Universität Hamburg

Die digitale Vortragsreihe wurde durch den Vortrag von Dr. Ellen Kollender, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Arbeitsbereich für interkulturelle und vergleichende Bildungsforschung an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, eröffnet. Kollender berichtete aus ihrer aktuellen Forschung zum ‚EU-Türkei-Deal‘ und dessen Rolle im internationalen Bildungsregime.

Im Vortrag fokussierte Ellen Kollender die Frage, wie sich der ‚EU-Türkei-Deal‘ auf nationalstaatliche Bildungspolitiken und -praktiken im Umgang mit Flucht/Migration – insbesondere in Zeiten der weltweiten Corona-Pandemie – auswirkt. Dabei wurde nicht nur auf die Verschränkung von Grenz- und Bildungsregimen verwiesen, sondern auch subtile Ausschlüsse von geflüchteten Kindern und Jugendlichen von schulischer und außerschulischer Bildung thematisiert. Ellen Kollender verdeutlichte auf anschauliche Art und Weise, wie sich neoliberale Logiken – beispielsweise im Rahmen von Bildungsprogrammen und -projekten in Kooperationen mit der Privatwirtschaft – auswirken. So spielten die Unternehmen nicht nur als Geldgeber:innen eine Rolle, sondern würden auch inhaltlich Einfluss auf Bildungsprojekte nehmen. Gleichzeitig finden innerhalb dieser Programme keine Thematisierungen von strukturellen Problemlagen oder Diskriminierungen statt. Interessant war der Verweis auf die Verwicklung von NGOs in machtvolle – potentiell paternalistische und rassistische – Diskurse und neoliberale Logiken, welcher von den Zuhörenden aufgegriffen und gemeinsam mit der Vortragenden ausführlicher diskutiert wurde. Im Anschluss an den Vortrag fand darüber hinaus ein reger Austausch über die Frage statt, inwiefern die Perspektiven ‚Migrationsregime‘, ‚Grenzregime‘ oder ‚Bildungsregime‘ neue Perspektiven auf den Gegenstand eröffnen – oder diskriminierungsrelevante Phänomene potentiell verdecken. Schließlich wurde über einen Vergleich der (Bildungs-)Situationen in der Türkei und Deutschland gesprochen und die Frage aufgeworfen, inwiefern sich hier spezifische Unterschiede zeigen, oder diese durch sich auf allen Ebenen durchschlagende neoliberale Logiken überlagert werden. Dies sei – so Kollender – ein Aspekt, der nur in der weiteren empirischen Forschung Klärung finden kann.



Auf dem [FluchtforschungsBlog](#) befinden sich u.a. aktuelle Aufsätze von Dr. Ellen Kollender.

## Kolloquiumstag Kindheit und Kindheitsforschung im Kontext von Fluchtmigration

Der 20. Juni ist offiziell ein Weltflüchtlingstag. An diesem Tag veröffentlicht der UNHCR (Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen) jährlich einen Jahresbericht „Global Trends“ und macht auf die aktuelle Situation von Menschen auf der Flucht aufmerksam. Im letzten Bericht gab der UNHCR bekannt, dass Ende 2020, 82,4 Millionen Menschen wegen Konflikten, Verfolgung und Menschenrechtsverletzungen weltweit auf der Flucht waren. Das entspricht einem Prozent der Weltbevölkerung. Darunter waren 42 Prozent der Vertriebenen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Kinder und Jugendliche, die allein auf der Flucht sind, gehören ohne Zweifel zu der besonders vulnerablen Bevölkerungsgruppe. Um die Gruppe der geflüchteten Kinder und ihr Alltagserleben in Unterkünften für Geflüchtete in Deutschland ging es in dem Vortrag von Sarah Fichtner, welcher im Rahmen des Kolloquiumstags gehalten wurde. Anschließend referierte Melanie Kuhn über die 4. World-Vision Kinderstudie, in der Perspektiven von Kindern auf das Thema Flucht empirisch erhoben werden.

### Handlungs-Spiel-Räume von jungen Kindern in Unterkünften für Geflüchtete.

Vortragende: Sarah Fichtner, Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie Berlin

Sarah Fichtner thematisierte in ihrem Vortrag die Handlungs-Spiel-Räume von jungen Kindern in Fluchtunterkünften. Grundlage für die Analyse ihrer Ergebnisse war die ethnografische Studie „Zwischen Sandkasten und Abschiebung – Zum Alltag junger Kinder in Unterkünften für Geflüchtete“, die in Zusammenarbeit mit einer Forscher\*innengruppe entstanden ist (vgl. Wihstutz et al. 2019). Ihre Forschung führte Fichtner zusammen mit ihrer Kollegin Hoa Mai Trần zwischen Mai 2016 und Februar 2017 in zwei Gemeinschaftsunterkünften in Berlin durch. Im Vortrag stellte Fichtner zwei Fallstudien vor und gab erstmals – u.a. unter Rückgriff auf asylrechtliche Bestimmungen – einen tiefergehenden Einblick in die Lebenswirklichkeit der dort lebenden Kinder und ihrer Familien. Besonders anschaulich waren die Beispiele, die zum einen während der teilnehmenden Beobachtung u.a. aus der Spielbeobachtung und zum anderen aus Gesprächen mit den Kindern und den Eltern selbst, generiert wurden. Diese Beispiele zeigten u.a. wie unterschiedlich sich Kinder Räume aneignen und diesen eine für sie sinnstiftende Bedeutung verleihen. In diesem Zusammenhang wurde nicht nur deutlich, wie Kinder in ihren Handlungs-, Beziehungs- und Bewegungsräumen beschränkt oder fremdbestimmt werden, sondern auch, wie sie als Akteure und Subjekte tätig sind.

Auf der Ebene der Forschungspraxis (insbesondere der Forschungsethik) wurde im Anschluss an die Vorstellung der Studie das Handeln der Forscher\*innen sowie die eigene Positionierung im Forschungsfeld diskutiert.



Informationen zu einem aus dem Forschungsprojekt entstandenen Kinderbuch über das Leben geflüchteter Kinder befinden sich hier: <http://www.vielundmehr.de/bilderbuecher/wir-kinder-aus-dem-fluechtlingsheim/>

## Perspektiven von Kindern auf Flucht in intersektionaler Perspektive – empirische Erkenntnisse und methodologische Reflexionen der 4. World-Vision Kinderstudie.

Vortragende: Melanie Kuhn, Pädagogische Hochschule Heidelberg

Nach dem Einblick in die Handlungs-Spiel-Räume von jungen Kindern in Unterkünften für Geflüchtete, stellte Melanie Kuhn Perspektiven von (nicht-geflüchteten) Kindern auf Flucht in intersektionaler Perspektive, mittels empirischer Erkenntnisse und methodologischer Reflexionen der 4. World-Vision Kinderstudie, vor. Kuhn ist Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Bildung und Ungleichheit an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und war an der 4. World-Vision Kinderstudie (2016-2018) beteiligt.

Die Studie fokussiert Kinder von sechs bis elf Jahren und setzt sich zum Ziel, Kindern „eine Stimme zu geben“ (World Vision 2021). Insgesamt wurden 2.550 Kinder als Expert\*innen ihrer Lebenswelten befragt, die Auskunft über ihre Wünsche, Sorgen und Ängste geben. Das Thema Flucht steht im Fokus dieser Studie, wobei die subjektiven Perspektiven von Kindern auf das Thema mit den objektiven Rahmenbedingungen des Aufwachsens in ein Verhältnis gesetzt werden. Diese Doppelperspektive erlaubt es, Rückschlüsse darauf zu ziehen, welchen Einfluss die Lebenssituation der Befragten auf ihre Perspektiven haben. Um mit den Kindern über dieses Thema, das für viele so weit weg von ihrer Lebenswelt scheint, in ein Gespräch zu kommen, nutzte das Forscher\*innenteam Bildkarten und Vignetten zum Thema Flucht. Kuhn thematisiert forschungsethische Herausforderungen in diesem Kontext, da sich die Fragen auf Mitleid, Offenheit, Toleranz, Distanz und Ablehnung in Bezug auf geflüchtete Menschen beziehen. Auch werden bestimmte Begrifflichkeiten reifiziert, da es schwierig ist, sechsjährige Kinder nach z.B. PoC<sup>2</sup> zu befragen, so Kuhn. Um Längsschnittvergleiche zu den vorherigen World-Vision Kinderstudien ziehen zu können, halten die Autor\*innen auch in dieser Studie an bestimmten Begriffen (z.B. „Ausländer\*in“) fest, was ebenfalls von der Vortragenden problematisiert wird. Da lediglich nicht-geflüchtete Kinder befragt werden und somit nur ihnen eine Stimme gegeben wird, macht sie auf eine Asymmetrie in der Datenerhebung aufmerksam.

Die überwiegende Anzahl der befragten Kinder, die schon einmal Kontakt zu Geflüchteten hatten, gibt an, positive (38%) bzw. sehr positive (26%) Erfahrungen mit diesen gemacht zu haben. Kinder mit sogenanntem Migrationshintergrund bewerten die Erfahrungen mit Geflüchteten positiver

---

<sup>2</sup> People of Colour (PoC) ist eine Selbstbezeichnung für nicht-weiße Menschen mit geteilten Rassismuserfahrungen.

(68%) als Kinder ohne sogenannten Migrationshintergrund (63%). Je gehobener die Herkunftsschicht (die sich auch in dieser Studie wie ein „roter Faden“ durch die Lebenssituation der Kinder und ihren Teilhabechancen zieht) der Befragten, desto eher bewerten sie ihren Kontakt mit Geflüchteten als positiv. Der Wunsch der befragten Kinder nach „Fairness“ schließt geflüchtete Menschen ein, was durch ihr Mitgefühl für diese begründet ist. Im Vergleich findet sich nur bei einem kleinen Teil der Befragten eine distanzierende Haltung gegenüber Geflüchteten.

Anhand vorgegebener Kategorien wurden die Kinder zudem zu ihren Ängsten befragt. 45% der Kinder haben Angst vor zunehmender „Ausländerfeindlichkeit“ in Deutschland und haben deutlich weniger Angst vor einem wachsenden Zuzug. Am häufigsten wird insgesamt die Angst vor Terroranschlägen und dem Ausbruch eines Krieges benannt.

Auch in der an den Vortrag anschließenden Diskussion wurde die Problematik verwendeter Begriffe thematisiert sowie der Umstand, dass lediglich nicht-geflüchtete Kinder befragt wurden. Die Studie liefert wichtige Informationen darüber, wie (nicht-geflüchtete) Kinder in Deutschland ihre Lebenswelt empfinden und wie sie auf das Thema Flucht blicken. Die Diskussion zur Studie verdeutlicht aber auch, wie wichtig ein verantwortungsvoller Umgang mit Begriffen und Kategorien in der Wissenschaft ist.



Eine Zusammenfassung der 4. Kinderstudie befindet sich hier: [WordVision](#)

## **„Weggehen bedeutet ein wenig zu sterben. Ankommen bedeutet nie anzukommen“. Literarische Lesung von Studierenden mit Fluchterfahrung.**

Vortragende: Abdulrahman Alasaad und Wael Kayyali, InTouch Bergische Universität Wuppertal

In Kooperation mit dem InTouch-Programm, welches sich an Geflüchtete und internationale Studierende richtet, wurde eine Lesung veranstaltet, in der Abdulrahman Alasaad und Wael Kayyali ihre Texte zum Thema *„Weggehen bedeutet ein wenig zu sterben. Ankommen bedeutet nie anzukommen“* vorlasen, die im Rahmen des In-Touch-Schreibwettbewerbs entstanden sind. Alasaad und Kayyali sind ehemalige Programmteilnehmende und Studierende der Bergischen Universität. Mit ihren Texten eröffneten sie interessante und berührende Einblicke in die Verarbeitung einer Fluchtgeschichte. Sie konnten durch ihren Vortrag die Zuhörenden auf eine besondere Weise ansprechen und sie in ihre Gedankenwelt involvieren. Darüber hinaus gaben sie wichtige Diskussionsimpulse für die Tätigkeiten der AG Migration, Flucht, Rassismuskritik sowie des InTouch-Programms. Durch die Lesung und anschließende Diskussion führte Diren Yeşil von der AG Migration, Flucht, Rassismuskritik.

Beide Texte sind in Briefform verfasst. Alasaad lässt in seinem Text „Lieber Blondchen“ Gedanken eines Freundes formulieren, Erinnerungen an ein „Damals“ und Reflexionen über seine gegenwärtige Situation, die wie folgt umschrieben wird: „Die Erde hier ist labil, sie bewegt sich permanent.“ Die zunächst scheinbar von Leichtigkeit geprägten flanierenden Gedanken des Briefeschreibers erhalten mit jeder weiteren Umschreibung Tiefe und Nachdenklichkeit über Flucht, das Leben im Exil und über Freundschaft. Auf der Suche nach dem Gespräch mit dem adressierten Freund flackert immer wieder die Frage nach dem Ausdruck des Erlebten und die Möglichkeit des Aussprechenkönnens auf: „Aber weißt du, man soll eben nicht alles aussprechen“, resümiert der Briefeschreiber.

Eine direkte politische Rahmung findet Kayyalis Text, indem er sein lyrisches Ich, das mit „Der Syrer“ signiert, direkt den syrischen Präsidenten adressiert, so lautet auch der Titel des Textes „Ein Brief an den Präsidenten“. Kayyali bietet in seinem Text die Möglichkeit der Einübung einer Perspektivübernahme. Statt anzuklagen, versucht der Text zu verstehen, ohne zu verharmlosen: „Obwohl Sie mich, meine Freunde und mein Land verletzen, hat Hass keinen Platz in meinem Herzen.“ Platz macht der Text stattdessen für Fragen der Menschlichkeit, Alltäglichkeit, für Fragen nach Lebenssinn und Lebensfreude: „Es ist erstaunlich, wie schön eine Stadt aussieht, wenn man sie von oben betrachtet, oder?“ Mit dem Versuch, das vielleicht Nichtverstehbare zu verstehen, stellt Kayyali existenziell die Frage nach der eigenen Haltung im Angesicht von Leid und Ungerechtigkeit.

In der anschließenden Diskussion erzählen beide Autoren, wie sie zum Schreiben gekommen sind, mit welcher Motivation sie ihre Texte verfasst haben und auch, in welcher/n Sprache/n sie träumen. Angeregt durch die vorgetragene Texte wird u.a. über die Möglichkeiten sowie Schwierigkeiten des Ausdrückenkönnens durch Literatur gesprochen, es wird kritisch über Projekte und Programme diskutiert, die ausschließlich berufliche Integration im Kontext von Migration fokussieren. Und zuletzt wird mit Blick auf die Lesung die Aufgabe hervorgehoben, solche wie die vorgetragene Erfahrungen und Geschichten, sichtbar und hörbar zu machen, insbesondere auch im universitären Raum.

### 3. Texte aus der Lesung

## Lieber Blondchen von Abdulrahman Alasaad

Lieber Blondchen,

da versucht meine Hand hoffend und zum vierten Mal, meinen Stift zu umarmen, damit ihm gelingen kann, das Hormon Tinte auf das Blatt fallen zu lassen. Bei den letzten Malen bin ich daran gescheitert, einen Brief an dich zu verfassen. Das war so, als wäre mein ganzer Körper aus unbekanntem Gründen ins Stocken geraten. Na ja, dieses Mal ist meine Hand unaufhaltbar gewillt, ihren geliebten Stift bis zum Ende dieses Briefes mit den Fingern zu umschließen.

Also, bevor ich anfangen, dir von meinem Leben zu berichten, bitte ich dich um Verzeihung, weil ich dir seit langem nicht geschrieben habe.

„Du brauchst dich bei mir nicht zu entschuldigen“, ist deine Antwort. Habe ich das richtig eingeschätzt? Haha, du liest diesen Brief lächelnd. Ich kenne dich in- und auswendig, du Blondchen. Gibt es eigentlich inzwischen jemanden außer mir, der dich Blondchen nennt, oder bin ich immer noch der Einzige?

Oh mann, die Tage vergehen rasant. Ich kann kaum glauben, dass wir uns jetzt seit sechs Jahren nicht gesehen haben. Erinnerst du dich noch an die Tage, an denen wir am Morgen auf dem Balkon bei dir Kaffee getrunken haben? Den Geruch jener Tage kann ich jetzt noch riechen – und spüren. Ja, man hat im Exil diese Fähigkeit. Man kann Dinge riechen, die eigentlich keinen Geruch haben. Das Wasser hier hat einen anderen Geschmack. Ja, ich weiß, was du sagen willst, nämlich es ist bewiesen, dass das Wasser keinen Geschmack besitzt und die Luft keinen Geruch hat. Aber vertrau mir, ich erzähle dir die Wahrheit.

Die Erde hier ist labil, sie bewegt sich permanent. Da ich damals nur auf einer stabilen Erde gelebt habe, musste ich mir hier das Laufen selbst beibringen. Es war aber nicht einfach. Als ich damals angefangen habe, laufen zu lernen, haben mir meine Eltern und Geschwister geholfen, wann immer ich umgefallen bin. Hier war das anders. Ich wurde komisch angeguckt, als hätte ich eine der sieben Todsünden begangen. Außerdem habe ich sprechen gelernt. Es ist sehr spannend, im wahrsten Sinne des Wortes. Ich habe vieles erworben.

Ich habe mich ans Wasser, an die Luft und an die Erde angepasst. Ich beherrsche sogar die hier gesprochene Sprache. Na gut, ich spreche sie mit ein bisschen Akzent. Haha, ich bin amphibisch im übertragenen Sinne, ich kann überall leben.

Blondchen, ich sehne mich nach den Endsommertagen, an denen wir nachts den Entenschwärmen beim Auswandern zugeschaut haben. Sie sind ganz schnell geflogen und haben dabei auch geschnattert. „Ich glaube, sie sagen ‚Auf Nimmerwiedersehen‘“, habe ich früher immer lachend gesagt.

Zu jener Zeit haben wir uns keine großen Gedanken darüber gemacht. Ab und zu stelle ich mir selbst folgende Fragen, wenn ich mich an die Enten erinnere oder an sie denke, meine ich. Müssen diese Enten andere Sprachen lernen, wenn sie an einem anderen Ort leben, oder sprechen alle Enten dieselbe Sprache?

Was wird von den schon an dem Ort lebenden Enten über die Neuen gesagt?

Vielleicht illegale Enten? Sie brauchen bestimmt keinen Reisepass, oder doch?

Kennen sie den Weg oder weist ihnen den ein Schmuggler?

Müssen sie ein Stück des Weges kriechend mit ihren Kindern überqueren? Wie fühlt es sich an, wenn eine Ente nicht kriechen kann?

An wen glauben sie bzw. haben sie auch verschiedene Religionen?

Das ist typisch Abdu, ich rede und denke zu viel, nicht wahr? Alle meine neuen Freunde sagen mir oft, dass ich zu viel nachdenke.

Ob das stimmt oder nicht stimmt, gut oder schlecht ist, weiß ich selbst nicht.

Hey du, wusstest du, dass ich endlich mit meinem Studium anfangen werde? Ja, das wird bald wahr werden. Komm, du hast auch verdient, eine gute Geschichte von mir zu hören.

Also, vor ungefähr zwei Jahren habe ich eine Universität in meiner neuen Heimat kennengelernt. Die erste Begegnung war so fantastisch, dass ich mich auf den ersten Blick verliebt habe. Als ich aus dem Bus ausgestiegen bin und die Erde dieser Universität mit meinem Schuh berührt habe, habe ich eine Art Hoffnung-Liebe-Heimat-Schock erfahren. Die erste Berührung hat mich geheilt; alles hat sich geändert –

Negativität hat sich in Positivität

Zweifel in Zuversicht

Trauer in Freude verwandelt.

Sogar das Exil wurde zum Ziel.

Die Erde hat mir ihr Herz geöffnet, mein Lieber. Ich habe einen Freund an diesem Tag gefragt, ob er mutig genug ist, dort an der Universität zu schlafen. Er dachte, dass ich das aus Spaß gesagt hätte. Tja, er war zu feige, da zu schlafen. Da die Feigheit sich leicht überträgt, wurde ich damit angesteckt und die Idee war im Nu verschwunden.

Mein Lieber, ich bin hin- und hergerissen; sei geduldig! Ich sage dir weswegen.

Weißt du noch, als ich dir beim letzten Gespräch gesagt hatte, dass meine Seele aus Sturheit und Unzufriedenheit nicht mit meinem Körper nach Europa gekommen ist?

Letztendlich habe ich einen Seelennachzug veranlasst, nachdem ich sie von dem Leben hier hatte überzeugen können. Da es nur um eine Seele ohne Körper gegangen ist, hatte ich keine Probleme, sie hierher zu bringen. Sie kam also, ohne zur Botschaft gehen zu müssen und so weiter. Du weißt, was ich meine. Wir, mein Körper und meine Seele, sind nicht mehr zerstritten, wir leben wieder in Frieden miteinander. Das Gemeinschaftsgefühl ist sehr schön.

„Warum bist du dann hin- und hergerissen?“, fragst du jetzt bestimmt, nicht wahr?

Es ist kompliziert, dieses Gefühl zu beschreiben. Na ja, es ist so ungewohnt, dass ich jetzt wieder mit meiner Seele zusammenlebe.

Ich habe jahrelang seelenlos gelebt und jetzt ist sie zu mir geflüchtet - nein, Moment, ich habe dich angelogen. Aber weißt du, man soll eben nicht alles aussprechen.

Sei nicht böse auf mich....

Ein Teil meiner Seele ist bei dir geblieben.

Pass bitte auf sie auf!

Dein Abdu

## Brief an den Präsidenten von Wael Kayyali

Sehr geehrter Herr Präsident Al-Assad,

mein Brief beginnt mit „Sehr geehrter“, weil Respekt vor den anderen Menschen das Wichtigste im Leben ist. Und Sie sind trotz deines schlechten Rufes und großen Stolz auch ein Mensch.

Mein Ruf ist auch schlecht; ich bin der Verräter, der seine Heimat verließ und ablehnte, die „anderen Verräter, Terroristen, Salafisten und die Agenten der Feinde“ zu bekämpfen. Aber auch zwischen einem Mörder und einem Verräter kann Respekt gehalten werden.

Ich entschuldige mich dafür, dass ich Ihnen auf diese Weise schreibe, aber ich habe Ihre Adresse nicht. Denn, wie Sie schon wissen, kam niemand in Syrien auf die Idee, die Häuser zu nummerieren und sie mit Briefkästen zu versorgen.

Ich weiß aber, dass Sie auf einem Berg in einem Palast wohnen, der über einen fantastischen Ausblick auf die uralte Stadt Damaskus verfügt. Ich wohne in einer kleinen Wohnung im bergischen Land. Sie hat keinen schönen Ausblick wie Ihr Palast, aber ich gehe manchmal auf die Berge und genieße die schönen Ausblicke. Es ist erstaunlich, wie schön eine Stadt aussieht, wenn man sie von oben betrachtet, oder?

Man hört keinen Lärm und sieht keinen Menschen. Man sieht keine spielenden oder um Essen bettelnden Kinder, keine einkaufenden oder obdachlosen Eltern, keine lächelnden oder hoffnungslosen Gesichter.

Man sieht nur eine friedvolle Stadt, die über tausende Jahre gebaute wurde und tausende Jahre noch bleiben würde.

20 Jahre lang waren Sie der Präsident Syriens. Sie sind auch ein Augenarzt und ein Feldmarschall. Dies macht einen sehr beeindruckenden Lebenslauf.

Also ich verstehe, dass Sie sich selbst als einen guten Präsidenten halten. Aus Ihrer Sicht sind Sie der Einzige Mann, der Syrien vor den zahlreichen Verschwörungen schützen kann und die Syrer und Syrerinnen zu einer besseren Zukunft führt. Dies ist eine große Verantwortung, die Sie trugen. Sehr edel, wenn ich sagen darf. Allerdings weiß ich, dass jeder Mensch immer wieder sich selbst bewertet und versucht, sich zu verbessern. Ist das auch bei Ihnen so?

Denken Sie daran, was Sie während Ihrer langen Amtszeit machten? Sind Sie stolz auf sich selbst?

Abgesehen von den toten und hungrigen Kindern, den vergewaltigten und obdachlosen Frauen, den verkrüppelten und hoffnungslosen Männern und den Senioren und Seniorinnen, die gerne sterben möchten, denken Sie an mich?

Wer bin ich?

Ich bin der Straßenfeger, der die Straße vor deinem Palast sauber hielt, der Tischler, der deinen Thron schuf und der Bauwerker, der deinen Palast baute.

Ich bin der Architekt, der die zerstörten Gebäude entwarf, der Lehrer, der die Generationen bildete und der Arzt, der die Verletzten rettete.

Ich bin der Student, der die Zukunft schafft, der Künstler, der die Welt ändert und der Schriftsteller, der nie stirbt.

Denken Sie an mich? Vor dem Schlaf vielleicht?

Können Sie überhaupt schlafen?

Wenn Ja: Ich lebe jetzt in Deutschland und mir geht es gut.

Die Deutschen sind ein sehr höfliches Volk. Wenn Sie etwas schrecklich oder katastrophal finden, sagen sie das nicht so direkt: Sie sagen „Es hätte besser sein können“

Das Leben der Syrerinnen und Syrer hätte besser sein können, Herr Präsident.

Was mich wundert ist, dass Sie und Ihre Frau viele Länder besuchten und in London lebten.

Sahen Sie das Leben anderer Völker nicht?

Fanden Sie nichts Sinnvolles, das Sie in Ihrem Land gern hätten?

Briefkasten vielleicht?

Hatten Sie keine Pläne dafür, das Leben Ihres Volkes zu verbessern?

Obwohl Sie mich, meine Freunde und mein Land verletzen, hat Hass keinen Platz in meinem Herzen. Sie sind leider der Machthaber und ich hoffe, dass Sie den Rest des Menschen tief in sich wiederfinden und eine Entscheidung treffen würden, die zum ersten Mal Syrien verbessert.

Ich wünsche Syrien viel Frieden.

Mit hoffnungsvollen Grüßen

Der Syrer